



„Zusatzqualifikation  
inklusionsorientierte  
Schule (ZiS)“



**6. Fachgespräch zur  
Lehrer\*innenbildung  
für die inklusive Schule**

am Freitag, den **5.11.2020**  
18:00-20:00 Uhr via ZOOM

## Zusammenfassen Gruppendiskussionsergebnisse

### 1. Welche Ansatzpunkte bietet die ZiS zur Weiterentwicklung der Lehrkräftebildung für eine inklusive Schule?

#### Gruppe 1:

##### Positiv

- Kleine Anstöße von Kooperationen
- Öffnung zwischen den Hochschulen
- Unterrichtseinheiten zu entwickeln ist gut möglich und hilft den Schulen sehr. Bereitstellung von Unterrichtsmaterial wäre hilfreich
- Internationalität sehr gut, es fördert Offenheit und Irritation hinsichtlich des eigenen Bildungssystem

##### Negativ

- Signal ans Ministerium es klappt mit vorhandenen Ressourcen
- Technische Probleme beim „Freischalten“
- Bürokratische Hürden

#### Gruppe 2:

- ZiS bietet die Möglichkeit, dass alle Lehrer\*innen mit Inklusion in Kontakt kommen; nicht nur L5er
- Inklusion muss in unsere Gesellschaft getragen werden → Damit Wertvorstellungen verändert werden können

#### Gruppe 3:

- Strukturprobleme wurden kenntlich gemacht
- Anschluss der Einzelstandorte:
  - In Frankfurt Fokus auf das Formulieren von Kompetenzen



- In Darmstadt eher an Praxis anschließen, Aufteilung anhand von Differenzmodellen
- Mainz personell nicht entsprechend aufgestellt
- verschiedene konkrete Ausformungen
- Wie sollen die Studierenden ein Bild von Inklusion erwerben, wenn es bei den Dozent\*innen noch heterogen ist? Es braucht breiten Austausch über die Grundlagen, aber auch (fach-) spezifische Ausformungen/Differenzen vom Inklusionsbegriff
- Gemeinsame Grundlage durch Vorlesungen, gemeinsames Verständnis erarbeiten, Basis legen, aber es muss dann auch ins Fachstudium getragen werden, sowie in die Praxisphasen
- Es braucht Anreize zum Besuchen der Veranstaltung, z. Bsp. auch Einbindung in konkrete Module, Zertifikate

#### Gruppe 4:

- GUT: Sensibilisierung für die Thematik // sonderpädagogischer Förderbedarf

#### Gruppe 5:

- Schade das es vorbei ist, interdisziplinäres Arbeiten auf verschiedenen Ebenen hinweg, nicht nur wegen dem Schwerpunkt: Behinderung
- Multiperspektivische Herangehensweisen durch verschiedene Schwerpunkte der Universitäten  
→ Erweiterung des Inklusionsbegriffs über

#### Gruppe 6:

- Es wird deutlich wie wichtig die Qualifizierung für die Arbeit ist:
  - Menschenrecht
  - hohes und wachsendes Interesse der Studierenden, die Bedeutung und Notwendigkeit wird betont
  - in den Ausbildungsphasen 1 und 2 ist die Qualifizierung noch nicht fest aufgenommen
- Diskussion um zusätzliche Qualifizierung oder Qualifizierung durch Querschnittsthema → Strukturreform dafür notwendig?
- Novellierung des HLBG zeigt, es wird keine bildungspolitische Veränderung in Hessen für die erste und auch für die zweite Phase geben  
→ evtl. gibt es Ansatzpunkte in Rheinland-Pfalz
- Stärkung und Ausweitung von schon auf freiwilligem Engagement entstandenen Maßnahmen bleibt wichtig → Transparent machen solcher Maßnahmen
  - z.B. Teamteaching (Durchführung und Reflexion) während des Unterrichtsbesuchs in der zweiten Phase
  - Kooperative Veranstaltungen oder Einzelsitzungen im Studium
- Dort wo es für Qualifizierungsmaßnahmen Geld/Ressourcen gibt, z.B. durch die Offensive für Lehrer:innenbildung entstehen gute Konzepte
- Ausweitung der Zusammenarbeit mit den Fachdidaktiken, hier gibt es positiv bewertete Kooperationen
- Zuständigkeit für Inklusion ist immer noch unklar, kann sollte nicht in der Förderschule/Sonderpädagogik verortet sein



- Durch die Zusatzqualifikation im RMU-Verbund ergab sich auch für Unis, die selbst ein weniger vielfältiges Angebot haben, ein gutes Angebot, welches alleine nicht möglich wäre
- Kooperation sollte ein wichtiger Schwerpunkt sein → Arbeiten im Team, Kooperationsfähigkeit, Perspektiverweiterung /-wechsel

## 2. Welche weiteren Aspekte sollten außerdem berücksichtigt werden?

### Gruppe 1:

- Zentrale Lernplattform mit Material und Selbstlerneinheiten, barrierefreier Zugang für Lehrer\*innen
- Phasenübergreifendes Angebot in der Lehramtsausbildung entwickeln

### Gruppe 2:

- Schule muss einen Beitrag leisten → damit ein Umdenken in unserer Gesellschaft möglich ist

### Gruppe 3:

- Diese Verständigung lief teilweise nicht über drei verschiedene Unis, man konnte den Weg der Studierenden nicht vollends nachvollziehen
- Kooperationen mit den Fachdidaktiken, ein grundlegendes Verständnis kann geschaffen werden, aber es muss auch konkret didaktisch verankert werden
- Verankerung nicht als Zusatz, sondern im Querschnitt
- Auch bei Zersplitterung der RMU weiter Austausch zwischen den Standorten explizit gewünscht

### Gruppe 4:

- Inklusionsbegriff (weit / eng)
- Intersektionalität
- Strukturelle Benachteiligung
- Rassismuskritische Pädagogik
- Studierende, die sich für Leitungsfunktionen interessieren
- Architektur des Unterstützungssystems
- 

### Gruppe 5:

- Internationale Zusammenarbeit weiterhin fördern
- Weiterhin mit angehenden Gymnasiallehrer\*innen zusammenarbeiten, da inklusiver Unterricht alle betrifft!
- Neue/andere Sichtweisen (andere Universitäten/Schwerpunkte) weiterhin ermöglichen



- Verzahnung von Universitäten und Schulen:  
Angebote für Lehrer\*innen durch (digitale) Vorträge/Diskussionen/Schulungen
- Wichtigkeit der Inklusion auch den „erfahreneren“ Lehrkräften nahebringen

Wunsch: Weiterhin eine Zusammenarbeit in einer Form anbieten beispielsweise durch Vorträge und Workshops

Frage: Stehen schon mögliche neue Wege offen?

#### Gruppe 6:

- Hinterfragen der Strukturen: Wie kommt man ohne direkte bildungspolitische Vorgabe zu veränderten Strukturen?
  - Aufgabe der ABL → hier ansetzen
  - Diskussion mit Bildungspolitiker:innen → z.B. neue Versuche in Mainz
  - Studierende sollten/könnten ihr Interesse bzw. die Notwendigkeit deutlich machen
  - Qualifizierung der ausbildenden Personen, damit es zum Querschnittsthema werden kann
  - in der zweiten Phase ist folgende Strukturveränderung wichtig: weniger Anrechnungsstunden für die Liv's in den Schulen, damit mehr Zeit zum Erproben bleibt